

handschrift den althochdeutschen Ausruf *ûz* (= aus, hinaus) des Sterbenden in der Umschreibung *hutz* bietet. Die im Druck befindliche Neuausgabe der *Vita Hludowici* wird, da sie sich auf eine andere, als besser eingestufte Leithandschrift stützt, stattdessen die Wortform *huz* bieten. Mit oder ohne *t* also? – ein geringfügiger orthographischer Unterschied, der am Gehalt des Textes kein Jota ändert. Aus beiden Lesarten wird in gleicher Weise deutlich, daß der hochgebildete, des Lateins mächtige Ludwig⁴ im Angesicht des Todes zum Deutsch seiner Muttersprache Zuflucht nahm und daß der vermutlich westfränkische Biograph, dem wir die Überlieferung verdanken, vielleicht unter romanischem Einfluß den Wortlaut mit prothetischem *h* aufgezeichnet hat⁵.

Die meisten Textunterschiede zwischen der Ausgabe von Pertz und der neuen Edition, die ich vorbereite, sind von der hier als Beispiel angeführten geringfügigen Art. Weder an der historischen Aussage der Quelle noch an ihrem literarischen Wert ändern sie Wesentliches, höchstens modifizieren sie stellenweise deren orthographisches Erscheinungsbild. Wozu soll, bei so magerem Resultat, ein Editor sich der jahrelangen kräfteraubenden Arbeit einer Neuausgabe unterziehen? Könnte man im Normalfall eines mittelalterlichen Textes, bei dem kein Autograph zum Vorschein kommt, sich nicht mit den beachtlichen editorischen Leistungen der Geschichtswissenschaft des vergangenen Jahrhunderts zufriedengeben, welche die historisch-kritische Methode entwickelt und meisterlich beherrscht hat? Könnte man die dadurch freierwerdenden Energien nicht besser auf noch unerschlossene Texte, die besonders für das Spätmittelalter Legion sind, oder auf andere, heute

4) Die ihm von Albert H a u c k , Kirchengeschichte Deutschlands 2 (1952) S. 519, attestierte „Stumpfheit seines Geistes“ entspricht einem Zerrbild von Ludwigs Persönlichkeit, das die Forschung unterdessen überwunden hat. Zur Bildung Ludwigs des Frommen vgl. Reto R. B e z z o l a , Les origines et la formation de la littérature courtoise en Occident 1: La tradition impériale de la fin de l'antiquité au XI^e siècle (1958) S. 147–151; zuletzt Wilfried H a r t m a n n , Kaiser Ludwig der Fromme, in: Mittelalterliche Herrscher in Lebensbildern. Von den Karolingern zu den Staufern, hg. von Karl Rudolf S c h n i t h (1990) S. 55.

5) Vgl. Rolf B e r g m a n n , *hutz* 'foras' in der Trierer Handschrift der *Vita Hludowici* des Astronomus, Zs. für deutsches Altertum und deutsche Literatur 94 (1965) S. 17–21; zum Gebrauch des prothetischen *h* vgl. Hermann G a r k e , Prothese und Aphaerese des *H* im Althochdeutschen (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker 69, 1891), der in seiner Zusammenstellung alt- und mittelhochdeutscher Denkmäler, gestützt auf weitere Prothese-Belege, der Lesart *huz* gegenüber dem Pertz'schen *hutz* den Vorzug gibt (S. 70, 110).